richtete Harden in seiner „Zukunft" (Nr. 5 vom 29. Oktober) Angriffe von ganz unerhörter Schärfe gegen die „Nat.-Ztg.", indem er sie der Käuflichkeit bezichtigte, und zwar in Ausdrücken und Vergleichen, deren beschimpfender Charakter nicht überboten werden kann. Heute, also nach vier Tagen, erscheint nun eine Abwehr des leitenden Redakteurs der „Nat.-Ztg.", aber merkwürdiger Weise nicht in diesem Blatte selbst, sondern in der „Deutsch. Tagesztg.". Die dem agrarischen Organ mit der Bitte um Aufnahme zugesandte Erklärung lautet:

Die Angriffe gegen die Redaktion der „Nationalzeitung" in dem Artikel „Pro domo et Hibernia" (Nr. 5 der „Zukunft") beruhen auf Unwahrheit. Die Redaktion ist nicht nur vertragsmäßig jeglicher Beeinflussung seitens einzelner Interessenten oder Interessentenkreise entzogen, — es ist auch tatsächlich, seit mir die Leitung des Blattes obliegt, von keiner derartigen Seite an mich auch nur der leiseste Versuch herangetreten, meine politische Haltung zu beeinflussen; insbesondere auch in der Hibernia-Angelegenheit ist solcher Versuch nicht gemacht und hat die „Nationalztg." von Anfang an trotz aller Anfeindungen einen durchaus verständigen Standpunkt gewahrt. Arthur Dix, Chefredakteur der Nationalztg."

In dem Begleitschreiben wird die „D. Tagesztg." gebeten, davon Notiz zu nehmen, daß die „Nat.-Ztg." es ablehne, weiter auf Angriffe der „Zukunft" einzugehen. Unsere Verwunderung, daß diese Erklärung nicht in der „Nat.-Ztg." selbst erschienen ist, haben wir schon Ausdruck gegeben und stellen deshalb zum Schluß nur noch die eine Frage: Hält die „Nat.-Ztg." die Angelegenheit damit für abgetan und weshalb verklagt die „Nat.-Ztg." Herrn Harden nicht, nachdem er sie mit Ausdrücken belegt, die wohl in der ganzen deutschen Journalistik noch nicht dagewesen sind?

*

Berlin, 1. November.

* **Der Kaiser** empfing gestern vormittag den Reichskanzler Grafen v. Bülow. Zur Frühstückstafel waren geladen Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, Generaladjutant Admiral Frhr. v. Senden-Bibran, Kapitän z. S. v. Usedom und Oberst v. Gurezky-Cornety. Nach der Tafel hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Frhr. v. Senden-Bibran und arbeitete sodann bis zur Abendtafel allein. Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Generalleutnants Graf v. Hülsen-Häseler, nahm die Rapporte der Leibregimenter entgegen und gedachte später an der heutigen Parforcejagd in Döberitz teilzunehmen.

* **Die neue Militärvorlage.** Die Angaben über den Inhalt der kommenden Militärvorlage sind, wie der „Tägl. R." versichert wird, insofern wertlos, als über ihren Inhalt solange, bis der Entwurf den Bundesrat passiert hat, dem Herkommen gemäß Schweigen bewahrt wird. Was sich über die Vorlage sagen läßt, ist im wesentlichen folgendes: Der Kriegsminister hat sich vor einem halben Jahre in der Budgetkommission dahin ausgesprochen, daß es sich nicht um eine erhebliche Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, sondern lediglich um solche Forderungen handele, welche im Interesse des Ausbaues der Heereseinteilung erforderlich sind. Man hofft, daß der Reichstag diese Tatsache durch uneingeschränkte Zustimmung anerkennen werde. Bezüglich der Artillerie und der Einführung des Rohrrücklaufgeschützes wird mitgeteilt, daß die Prüfung des Rohrrücklaufgeschützes bis in letzter Zeit angedauert habe und günstige Resultate lieferte. Man müsse mit der Wahrscheinlichkeit erheblicher Forderungen auf artilleristischem Gebiete rechnen.

* **Der neue preußische Schulgesetzentwurf** auf Grund des konservativ-national-liberalen Kompromisses wurde bisher allgemein für die allernächste Zeit erwartet. Wie die „Nat.-Ztg." indessen aus sicherer Quelle erfährt, steht seine Einbringung in diesem Jahre nicht mehr in Aussicht; der Landtag wird sich vielmehr erst einige Zeit nach Neujahr damit zu beschäftigen haben.

* **Strafverfahren gegen den Grafen Pückler.** Wegen der letzten zu Einbrüchen bei Juden aufreizenden Flugblätter des Grafen Pückler-Klein-Tschirne ist von der Berliner Staatsanwaltschaft des Landgerichts I das Strafverfahren sowohl gegen den Grafen Pückler, als auch gegen den Inhaber der Druckerei eingeleitet worden.

— Der Kaiser verlieh dem portugiesischen Kriegsminister General Vizeadmiral Pinto, den Roten Adlerorden I. Klasse.

*

* **Köln**, 31. Oktober. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz hat nach der „Köln. Ztg." in seiner heutigen Sitzung die Einberufung eines rheinischen Delegiertentages beschlossen, sobald der Schulgesetzentwurf von der Regierung dem Landtage vorgelegt worden ist.

* **Aus Jena** wird gemeldet, daß jetzt dort die Nationalsozialen, in der einstigen Hochburg derer um Naumann, nach langem Zögern zum liberalen Wahlverein (freie Vereinigung) übergegangen sind. Adolf Damaschke bleibt Kandidat der Nationalsozialen für den Reichstagswahlkreis Jena, obwohl er die Fusion nicht mitmacht.

* **Stützerbach** (Kreis Schleusingen), 1. November. Die letzte Teilstrecke der Eisenbahnlinie Ilmenau-Schleusingen, Stützerbach-Schleusingen, ist gestern feierlich eröffnet worden. An der Eröffnungsfeier nahmen teil Minister v. Budde, Oberpräsident v. Bötticher, Geh. Staatsrat Wermb-Weimar, Regierungspräsident Fidler-Erfurt, Eisenbahndirektionspräsident Todt-Erfurt u. a. An die Eröffnungsfeier schloß sich ein Festessen in Schleusingen, bei dem Oberpräsident v. Bötticher ein Hoch auf die am Bahnbau beteiligten Bundesfürsten ausbrachte. Minister v. Budde gedachte in einer Rede der Schwierigkeiten des Baues der Gebirgsbahn und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

* **Gera**, 31. Oktober. Der Landtag unseres Fürstentums wurde heute vormittag nach einem gemeinschaftlichen Gottesdienste von dem Staatsminister v. Hinüber eröffnet. Zur Beratung stand der Entwurf des Staatshaushaltsetats. Die Finanzlage des Landes ist fortdauernd wenig günstig. Zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe ist es nach den Erklärungen des Ministers erforderlich, auf eine Steigerung der Ergiebigkeit der vorhandenen Einnahmequellen, sei es nun, wie vorgeschlagen wird, durch eine Umgestaltung der Erbschafts- und Schenkungssteuer oder in anderer Weise Bedacht zu nehmen. Dann ist die von dem Landtag wiederholt geforderte allgemeine Aufbesserung der Gehälter der Beamten, Geistlichen und Lehrer und ein Nachtrag zum Gerichtskostengesetz vom 10. August 1899 vorgesehen. Das Projekt, betr. den Umbau der Bahnhofsanlagen in Gera und das des Baues einer Bahn von Eichigt nach Lobenstein verspricht das Ministerium tunlichst zu fördern.

* **Aus Bayern.** Rücktritt des bayerischen Finanzministers. Wie das „B. T." aus München erfährt, hat der Prinzregent den Rücktritt des Finanzministers Freiherrn von Riedel in einem sehr huldvollen Handschreiben genehmigt. Da Freiherr v. Riedel schon alle bayerischen Auszeichnungen besitzt, sandte ihm der Prinzregent einen silbernen Tafelaufsatz. Mit der interimistischen Leitung der Geschäfte des Finanzministeriums wurde Staatsrat v. Pfaff beauftragt.

Flotte.

* **Sonderburg als Flottenstation.** Die Arbeiten für die in Sonderburg zu errichtende Schiffsartilleriestation haben jetzt begonnen. Es ist in Aussicht genommen, die Station bis zum Herbst nächsten Jahres zu vollenden, so daß dann die Inspektion der Schiffsartillerie, die kürzlich von der Inspektion der Marineartillerie abgezweigt wurde und vorläufig ihren Standort Wilhelmshaven erhalten hat, nach Sonderburg verlegt werden kann. Dem in Sonderburg zu stationirenden Kontreadmiral werden die Artillerieversuchs- und Schulschiffe „Prinz Adalbert", „Mars", „Carola", „Olga", „Brummer", „Wlan", „Hay", das Artillerieversuchskommando, die neu zu errichtende Artillerieschule und das Reservegeschwader der Küstenpanzer unterstehen. Die ständig an Land unterzubringende Besatzung wird aus 7 Flag- und Stabsoffizieren, 11 Kapitän-Leutnants, 8 Subalternoffizieren, 2 Ingenieuren, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 43 Deckoffizieren und 50 Unteroffizieren bestehen. In Sonderburg verspricht man sich von der neuen Marinestation große geschäftliche Vorteile, und aus diesem Grunde wurden städtischerseits auch größere Mittel zur Beschaffung von Wohnungen für Offiziere und Unteroffiziere bewilligt.

* **Schiffsbewegungen.** S. M. S. „Iltis" ist am 1. November in Schanghai eingetroffen und geht am 5. November von dort nach Chinkiang in See. S. M. Flußkanonenboot „Vorwärts" ist am 1. November von Schanghai nach Ichang in See gegangen. S. M. S. „Luchs" geht am 2. November von Schanghai nach Kanga in See. S. M. S. „Mars" ist am 30. Oktober in Kiel eingetroffen. S. M. S. „Carola" ist am 31. Oktober von Kiel in See gegangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Statthalter Prinz Hohenlohe und die Italiener.** Nach der „Boh." wurde der Abbé Silvestre aus Vicenza, als er in Cervignano einen Vortrag zu Gunsten der Ligu nationale halten wollte, zur Bezirkshauptmannschaft vorgeladen, wo ihm seine Ausweisung aus Oesterreich-Ungarn mitgeteilt wurde. Der Abbé verlangte, nach Triest begleitet zu werden, und hier angekommen, protestierte er gegen die Ausweisung und begab sich sodann zum Statthalter Prinzen Hohenlohe, welcher die von der Polizei getroffene Maßregel zurücknahm. — In diesem Zusammenhang sei eine Wiener Zuschrift des „H. Corr." erwähnt, die u. a. besagte: „Graf Goeß war mehr ein Vertreter der alten Bureaukratie und eines Zentralismus, der der Eigenart der Italiener im Küstenlande wenig Rechnung tragen wollte. Er witterte allerwärts Irredentismus und war ganz von Italienerfurcht befangen. Dem Prinzen Hohenlohe dagegen rühmt man sehr moderne Anschauungen und eine, wenn auch nicht gerade im Sinne der Parteischablone, mehr liberale Richtung nach. Er hat als Landespräsident in der Bukowina, wo auch mehrere Nationalitäten aneinanderstoßen, — Deutsche, Rumänen, Ruthenen und etwas Polen, — sich bei allen beliebt zu machen gewußt, indem er alle mit Weitherzigkeit behandelte. Vielleicht lernt gar Prinz Hohenlohe sich überzeugen, daß es wohl gelingen mag, die Italiener des österreichischen Küstenlandes zu guten Untertanen des Kaiserstaates zu erziehen, wenn man sie nicht von vornherein mit scheelem Auge wie Feinde ansieht und bei jeder Gelegenheit gegenüber dem slawischen Element hintansetzt." Und der erste Begünstigte war ein Abbate.

* **Tschechischer Radau in Schlesien.** Nach einem Telegramm aus Troppau wurden Montag abend in Oderfurt wegen des Beschlusses des Ortsschulrates, die 6. Klasse der tschechischen Mädchen-Volksschule zu schließen, tschechische und deutsche Versammlungen veranstaltet. Am Schlusse der tschechischen Versammlung zogen die Teilnehmer gegen Mährisch-Ostrau. Die an der Stadtgrenze aufgestellte Sicherheitswache und die Gendarmerie forderten die Menge vergeblich auf, auseinander zu gehen; sie wurden mit Steinen und Bierflaschen beworfen, zwei Wachleute wurden verletzt. Die Menge wurde hierauf von der städtischen Wache zersprengt, sammelte sich aber wieder und es kam zu einem neuen Zusammenstoß. Elf Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Teilnehmer an der deutschen Versammlung wollten später dem Obmann des Ortsschulrates eine Huldigung darbringen, wurden aber genötigt, auseinander zu gehen.

Frankreich.

* **Die aufgescheuchten Denunzianten.** Der bonapartistische Abgeordnete Lastes antwortete in einem offenen Brief auf die Frage eines Offiziers, ob er sich mit einem Kameraden, der Angeberei getrieben habe, schlagen dürfe, folgendes: „Ja — wenn er es auf Befehl getan hat; nein — wenn er es aus eigenem Antriebe tat. Im letzteren Falle ist er mit der Reitpeitsche zu züchtigen." Die oppositionellen Blätter setzen die Veröffentlichung der Briefe fort, die dem Generalsekretär der Freimaurerloge, Vadecard, gestohlen worden sind. Weit über hundert Briefe, die sämtlich Mitteilungen über Offiziere enthalten, sind nun schon publiziert.

Belgien.

* **Jubiläum der belgischen Unabhängigkeit.** Am 19. November nächsten Jahres werden es 75 Jahre, daß in Brüssel durch den Nationalkongreß die Unabhängigkeit Belgiens feierlich proklamiert wurde. Um diesen Tag festlich zu begehen, sind zahlreiche Festlichkeiten in Aussicht genommen und entsprechende Mittel bereits gesammelt. So sind nach den „Hamb. Nachr." 100 000 Francs ausgeworfen für die sog. „Belgique Kermesse", eine im Velodrom des Boulevard Militaire stattfindende Veranstaltung, 100 000 Francs für den Schmuck der Straßen und Plätze in Brüssel und Vororten, 200 000 Francs für die festliche Beleuchtung der Boulevards, 50 000 Francs für das Bankett der Bürgermeister aller Städte, 120 000 Francs für die Gewebe- und Faïence-Ausstellung, deren Organisation und Leitung der Cercle Artistique in die Hand genommen hat, 100 000 Francs für die von der Gesellschaft der Beaux Arts veranstaltete kunsthistorische Ausstellung, endlich 40 000 Francs als Subvention für die Festspiele im Theatre de la Monnaie. Außerdem sind Festlichkeiten für die Truppenteile der Garde civique, Festzüge und gymnastische Vorstellungen, eine große Zahl von Konzerten, eine Massenausgabe von Erinnerungsmünzen usw. in Aussicht genommen, Veranstaltungen, deren Kosten gleichfalls mehrere hunderttausend Francs betragen werden. Endlich gehört auch die internationale Ausstellung in Lüttich mit ihren sehr erheblichen Kosten in den Kreis der festlichen Veranstaltungen. Bisher steht ein Fonds von 900 000 Fr. für die Feierlichkeiten in der Hauptstadt zur Verfügung, über seine Verwendung wird der Festausschuß am 16. November endgültig beschließen.

Montenegro.

* **Der Nachfolger des vergifteten Schaulitsch.** Zum Leiter des Justizministeriums in Montenegro an Stelle des kürzlich unter mysteriösen Erscheinungen verstorbenen Justizministers Schaulitsch wurde nach dem „H. Corr." ein Verwandter des Fürsten von Montenegro, Dr. Douschan Matanowitsch, ernannt, der vor kurzem als der erste Montenegriner an der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promovierte. Matanowitsch ist Anhänger der freisinnigen Reform.

China.

* **Deutsch-japanische Rivalität in Peking.** Nach einer freundschaftlichen, sehr unsicheren Meldung der Pariser Ausgabe des „New York Herald" fanden die Bemühungen des deutschen Gesandten in Peking, das Zustandekommen des neuen, die deutschen Handelsinteressen schädigenden Schutzmarkengesetzes zu verhindern, die schärfste Gegnerschaft beim japanischen Gesandten. Prinz Ching, welcher dem deutschen Gesandten ausdrücklich versprochen hatte, daß Deutschlands Wünschen Rechnung getragen werden solle, sah sich außerstande, sein Wort einzulösen.

Gerichtssaal.

Reichsgericht.

L. **Leipzig**, 1. November.

Der Prozeß gegen Frau Major von Zydow in Braunschweig kann vorläufig vor dem Reichsgerichte nicht zur Verhandlung kommen, da die Akten vom Oberkriegsgerichte in Hannover eingefordert sind. Voraussichtlich kommt der Prozeß der Frau v. Z. noch vor Weihnachten vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung.

Der Beleidigungsprozeß gegen den Flugmaschinenerfinder Hermann Ganswindt in Schöneberg sollte heute in der Revisionsinstanz zur Verhandlung kommen. Gegen das Urteil des Landgerichts II in Berlin vom 26. März hatte G. Revision eingelegt. Vor Beginn der Verhandlung beantragte er jedoch Vertagung, da es ihm nicht möglich gewesen sei, für diese Verhandlung einen Verteidiger zu bekommen. Der Ausgang dieses Prozesses sei aber für mehrere Zivilprozesse, die er zu führen habe, von größter Bedeutung. Das Reichsgericht entsprach dem Antrage und verlegte die Verhandlung auf einen späteren Termin.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 1. November.

G. **Einer recht umfänglichen Beweiserhebung** bedurfte es, um den 27 Jahre alten vormaligen Studenten der Medizin Franz Oscar Str. aus Warmbrit, der des Verbrechens im Sinne von § 176, Ziffer 3, und der Verführung einer Minderjährigen (Vergehen nach § 182) angeklagt war, zu überführen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Wenn dem Angeklagten auch mildernde Umstände zugebilligt wurden, so mußte doch der Gerichtshof, da eine größere Anzahl von Fällen vorlagen, auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust erkennen. Ein Monat der festgesetzten Strafe gilt als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt.

Der Unterschlagung in Höhe von 140 ℳ hat sich in der Zeit von Ende Januar 1902 bis Anfang 1903 der 39 Jahre alte Agent Wilhelm Robert J. aus Oschatz schuldig gemacht, während er beim Kaufmann K. in Stellung war. Außerdem ist J. des Betrugs angeklagt, weil er einen Betrag von 180 ℳ von dem Versicherungsagenten O. durch die Vorspiegelung, er wolle einen von O. akzeptierten Wechsel beim Kaufmann K. einlösen, erlangt hatte. J. gab in letzterem Falle nur zu, daß er das erhaltene Geld nicht auftragsgemäß verwendet, sondern für sich verbraucht habe, bestritt aber, daß er von Anfang an die Absicht gehabt hätte, das Geld zu behalten. Der Gerichtshof nahm zu Gunsten des Angeklagten auch im zweiten Falle nur Unterschlagung an, die Gesamtstrafe wurde auf drei Monate Gefängnis festgesetzt. Ein Monat der erkannten Strafe wurde auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Zur Klasse der Mietgeldschwindlerinnen gehört auch die 25 Jahre alte Dienstmagd Anna Berta J. aus Heingburg bei Zeitz. Nach Verbüßung ihrer letzten Strafe fand sie Stellung auf einem Bauerngut in Scheseld. Dort gefiel es ihr aber nicht, sie lief daher schon nach kurzer Zeit aus dem Dienst und begab sich nach Altenburg, um sich bei der Vermittlerin J. nach einem neuen Dienste umzusehen. Dort traf sie den Gutsbesitzer F. aus Scheseld, der wegen einer Magd angefragt hatte, und hörte, wie Frau J. den F. um ein Darlehn von 50 ℳ für ihren Sohn bat. Die J. verdingte sich dem F. als Tagelöhnerin, erbat sich aber schon nach einigen Tagen Urlaub, da sie nach ihrer Heimat müsse, um sich die nötigen Papiere zwecks Erlangung des Armenrechts zu holen, da ihr früherer Dienstherr sich weigere, ihre Sachen herauszugeben und von ihr verklagt werden müsse. Da sie über Altenburg wolle, erbat sie sich, der Frau J. die 50 ℳ Darlehn mitzunehmen. F. war auch vertrauensselig genug, ihr das Geld einzuhändigen, er hat dasselbe nicht wiedergesehen, da die J. nicht zurückkehrte, sondern die 50 ℳ in Leipzig verausgabte. Auch einen Regenschirm, den F. der J. mitgegeben hatte, büßte er ein. Mildernde Umstände der vielfach bestraften Betrügerin zuzubilligen, hatte der Gerichtshof keinerlei Veranlassung. Die Strafe wurde auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust festgesetzt. Die außerdem erkannte Geldstrafe von 150 ℳ und 2 Wochen Zuchthaus wurden auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Um sich Provision zu verschaffen hat der 28 Jahre alte Reisende Max Clemens Sch. aus Zaukerode, der im August für eine Berliner Verlagshandlung Konversationslexikons und andere Werke vertrieb, Bestellscheine gefälscht, dieselben seinem Prinzipal eingeschickt und die erbetenen Provisionsvorschüsse auch erhalten. Mit Berücksichtigung der Notlage, in der sich Sch. seiner glaubhaften Versicherung nach befunden hat, erkannte der Gerichtshof unter Anrechnung von 2 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs unter Zubilligung mildernder Umstände auf einen Monat eine Woche Gefängnis.

Schöffengericht.

Leipzig, 1. November.

Der Mißhandlung eines achtzigjährigen Greises haben sich die Arbeitereheleute K. am Nachmittag des 18. August schuldig gemacht. Sie haben den Hausmann H. des Grundstückes, in dem sie wohnten, mit einem eisernen Feuerhaken und einem Quirl derartig geschlagen, daß H. mehrere blutende Wunden auf dem Kopfe, blutige Schrammen im Gesicht und Schwellen auf dem einen Arme davongetragen hat. Der Verletzte hat sich in ärztliche Behandlung begeben müssen und der ärztliche Sachverständige bekundete vor Gericht, daß er noch nicht bestimmt sagen könne, ob sich nicht noch weitere Folgen ergeben würden, die Wunden seien bis auf den Schädelknochen durchgedrungen. Frau K. hat dem Hausmann auch einen Topf in das Gesicht geworfen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten K. wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis, die Frau K. wegen desselben Vergehens zu zwei Wochen Gefängnis und außerdem noch wegen Werfens mit harten Gegenständen auf einen Menschen zu einer Woche Haftstrafe.

Feuilleton.

Musik.

I. Hugo Wolf-Abend von Oskar Noë.

Als Hugo Wolf noch unter den Lebenden und Gesunden weilte, ist ihm manche Stunde verbittert worden durch mehr oder minder höfliche Ablehnungen seitens derer, die er zum öffentlichen Vortrag seiner Gesänge hatte bestimmen wollen. Ein unbekannter Komponist hat es mit seinen Geisteskindern bei Sängern und Sängerinnen nicht leicht. Wem neue Lieder zu schwer sind, sagt: „sie liegen mir nicht", wer sie nicht versteht, nennt sie undankbar und wirkungslos, und wer endlich ganz deutlich sein will, erklärt, von „namenlosen" Komponisten „prinzipiell" nichts zu singen. Mit Wolf ist das inzwischen anders geworden. Jetzt haben alle für ihn Zeit, jetzt gehen auch die Unmusikalischsten an seine Lieder, und wenn das Einüben noch so viel Mühe kostet, jetzt findet kaum irgendwo ein Liederabend statt, der nicht auch einige Hugo Wolfsche Gesänge brächte. Die Zahl derer hingegen, die einen ganzen Hugo Wolf-Abend zu veranstalten wagen, ist immer noch nicht groß; denn nur ein ganzer Künstler kann dabei auf Gelingen hoffen. Herr Oskar Noë hat es nun unternommen, sogar zwei Hugo Wolf-Abende anzukündigen, und errang mit dem ersten, der am Sonnabend im Kaufhause stattfand, einen starken, durchaus berechtigten Erfolg. An erster Stelle sang der Künstler drei Jugendlieder, die Wolf als Siebzehnjähriger geschrieben hat: „Traurige Wege" (Lenau), „Das ist ein Brausen und Heulen" (Heine) und ein aus einem alten Liederbuche stammendes „Wanderlied". Darauf folgten vier Eichendorffsche Gedichte: „Der Musikant", „Verschwiegene Liebe", „Der Scholar" und „Liebesglück", vom Tondichter im Jahre 1887 komponiert. Herrn Noës Organ überrascht nicht durch Größe und Ausgiebigkeit, verträgt auch wohl nicht viel Kraftanspannung. Wohlgeformt und schmiegsam aber geben sich des Sängers Phanotöne, nicht zum wenigsten Dank trefflicher Verwendung der voix mixte. Was Herrn Noë jedoch ganz besonders vor vielen seiner Tenorkollegen auszeichnet und gerade zum Interpreten Hugo Wolfs in hohem Grade befähigt, sind zwei Eigenschaften: er ist eine durch und durch musikalische Natur und ein sehr feinfühliger Vortragskünstler. Als solcher sich zu bewähren, hatte er die allerbeste Gelegenheit in den zu Gehör gebrachten Goethe- und Mörike-Liedern. Jene sowohl („Wer sich der Einsamkeit ergibt", „Anakreons Grab", „Gleich und Gleich" und „Der Rattenfänger"), wie auch die Vertonungen der Mörikeschen Gedichte („Auf ein altes Bild", „Schlafendes Jesuskind", „Auf einer Wanderung" u. a. m.), gehören schon Wolfs Meisterjahren an, haben in Textbehandlung wie Ausgestaltung des Klavierparts, auch speziell in der Harmonik, alle Kennzeichen Wolfscher Schreibweise, arbeiten zumeist mit allerfeinsten Stimmungswerten und wurden von Herrn Noë sehr schön dargeboten, mit liebevoller Berücksichtigung all' ihrer intimen Züge, mit Aufschluß ihres ganzen tonpoetischen Gehaltes. Am Klavier waltete als verständnisinniger Begleiter Herr Dr. Heinrich Potpeschnigg.

F. Wilkkerodt.

Konzert des Männergesangvereins „Concordia".

Es war im Herbst 1864, als im alten trauten Schulhause zu Sommerfeld sich ein Kreis sangeslustiger und sangesbegabter Männer zu einem geschlossenen Sängerbund vereinte und die „Concordia" aus der Taufe hob. Aus dem kleinen, aber rührigen Verein erwuchs nach mannigfachen unausbleiblichen Läuterungen im Verlaufe von vier Jahrzehnten jene stattliche, wohlgeschulte und sangeserprobte Korporation, wie sie heute in der Reihe unserer tüchtigsten und vornehmsten Männergesangvereine als der verdienstvollsten und würdigsten eine erscheint. Die Begeisterung über das Errungene und Erreichte in dieser langen Periode des Strebens und Wirkens hatte ihre Mitglieder bei der Feier des 40jährigen Bestehens der „Concordia" auf das freudigste inspiriert, so daß das am Sonnabend abend in Bonorands Etablissement unter Herrn Moritz Geidels umsichtiger und straffer Leitung ausgeführte Konzert vollständig unter dem Eindruck dieser festlichen Stimmung stand. Bei den einzelnen Männerchören, deren Auswahl einer verständnisvollen Hand überlassen gewesen, offenbarte sich liebevolle Vertiefung und bei aller Kraft des Vortrags eine wohlabgemessene Mäßigung des Stimmenmaterials. Am überzeugendsten trat dies bei dem „Alten Mütterlein" von J. Schwartz hervor, in dem die subtile Betonung der wechselnden Stimmungen bemerkenswert und günstig auffiel. Der Bedeutung des Tages entsprechend begann der Chor mit einem feierlichen Graduale von A. E. Grell, das von Ferd. Schulz achtstimmig arrangiert worden und mochte dann die „Macht des Liedes" von Friedr. Hegar an sich selbst auf das merkwürdigste lebendig: „O himmlische Gewalt der Melodien, wach' auf mein Herz zu würdigem Empfang, o ziehet ein, ihr trauten Harmonien, und klinget aus in seligem Gesang." In solchem Sinne kamen die darauf folgenden Kompositionen: „Den Toten von Iltis" von F. Curti, „Meeresstille und glückliche Fahrt" von F. Brombach, „Sandmännchen" von F. Zander, „Altdeutsches Ständchen" von R. Wickenhauser zu Gehör. Der Lorbeer, den man dem verdienstvollen Dirigenten Moritz Geidel reichte, wand man zugleich der „Concordia", deren Ehren- und Jubeltag die Kunst des Herrn Hugo Hamann, Konzertmeisters beim Gewandhausorchester, durch drei technisch meisterhaft durchgeführte Stücke für Violine — G moll-Konzert von M. Bruch, Romanze von Sinting und „Perpetuum mobile" von Ries — reizvoll künstlerisch verschönte, wie auch Fräulein Arma Hartung in den Dienst des in allen seinen Teilen wohlgelungenen Konzerts getreten. Gern lauschte man ihren Liedern am Klavier, unter anderem den feinsinnig gegebenen, „Die Lotosblume" von R. Schumann, „Neue Liebe" von A. Rubinstein, „Gretel" von Pfitzner, „Zwei Prinzessen" von G. Gutheil und „Im Kahn" von E. Grieg, vor allem aber der von zarten Violinarabesken umrankten Serenade von C. Gounod. Das Konzert durfte unbestritten als ein Glanzpunkt im Leben der „Concordia" gelten.

V. M.

Literatur.

Ernst von Possart als Rezitator.

Der Münchener Intendant ist in Leipzig ein gern gesehener Gast. So oft er sich hören läßt, hat er ein volles Haus, und auch am Sonntag ist der Saal des Städtischen Kaufhauses bis auf den letzten Platz besetzt gewesen. Seine Vortragskunst ist in den Spalten des „Leipziger Tageblattes" schon oft gewürdigt, der Vorzüge seines klangvollen Organs und seiner vollendeten Sprachtechnik schon oft genug Erwähnung getan worden. Als Rezitator von Balladen, lyrischen Gedichten usw. hat er sich bis dahin gezeigt. Am Sonntag las er Märchen vor. Richtige Kindermärchen. Das war neu. Grimm, Andersen, Goethe, Kopisch, Rückert und Gellert sind zu Worte gekommen. Und das Organ, das schon donnernd und brausend durch die Räume des Kaufhauses geklungen hat, nahm diesmal ganz andere Färbungen an. Kindlich hat es oft geklungen, und Verzagtheit, Hoffnung und Freude, wie sie sich in einem Kinderbusen spiegeln, fanden einen überzeugenden Ausdruck. Da war alles naiv, oder doch so einfach, wie man es von der objektiven Persönlichkeit des Märchenerzählers erwartet. Der getreue Eckart, die wandelnde Glocke, das Mädchen mit den Schwefelhölzern, der Tanzbär, die Heinzelmännchen und alle anderen kamen in jener Schlichtheit zum Vortrage, wie sie das Kindergemüt verlangt und aus der andererseits wieder jene Täuschung hervorging, als ob ein Kindergemüt zu uns spräche. Kleine Leute sind denn auch genug da gewesen. Sie hatten ihre helle Freude an dem, was sie hörten. Aber auch die Alten sind dabei, wie man sagt, auf ihre Rechnung gekommen.

L. W.

SLUB
Wir führen Wissen.